



Die Kanzel datiert aus dem 17. Jahrhundert.



Die Stocklerner feiern das 300-Jährige ihrer St. Antonius-Kapelle.

FOTOS: WILMS

Ein sakrales Kleinod im Fachwerk-Stil

Stocklarn feiert das 300-Jährige der St. Antonius-Kapelle / Seit 1583 evangelisch

VON DIRK WILMS

Stocklarn – Es ist ein Kleinod der besonderen Art. Reckten zumeist die sakralen Gebäude in den Dörfern landauf, landab ihre Türme weit hinauf gen Himmelsgewölbe, gibt sich das Kirchlein in Stocklarn eher bescheiden. Die St. Antonius-Kapelle versteckt sich beinahe hinter den Häusern der Hauptstraße im nordöstlichsten Teil der Gemeinde Welper. Doch in diesem Jahr soll die Kapelle aus dem Schatten hervortreten. Ein 300-jähriges Jubiläum ist allemal Anlass genug.

Wenn Vorträge zur Historie dieses kleinsten Kirchengebäudes der Evangelischen Kirchengemeinde Niederbörde gehalten werden, kommen gewiss so manche Anekdoten aus den vergangenen Jahrhunderten zum Vorschein. Ina Schönfeld und Susanne Hadamik haben in den Aufzeichnungen geblättert, haben auch entdeckt, dass der langjährige Borgelner Pfarrer Adolf Clarenbach interessante Details aufgefunden hat.

Die jetzt 300-jährige Kapelle zeichnet sich durch ihre ungewöhnliche Architektur aus. Ein sakrales Gebäude im Fachwerkstil – das hat Selten-

heitswert. Die großen Kirchen der Niederbörde wurden wie in Borgeln und Schwefe vorwiegend aus Grünsandstein errichtet – auch St. Albanus und Cyriacus in Kirchwelter; das ist aber vor 40 Jahren hinter einer Schicht Putz versteckt worden. In Stocklarn wurde damit an die Bauweise des Vorgängergebäudes angeknüpft, das schon Jahrhunderte zuvor als Fachwerkbau errichtet worden war.

In den Aufzeichnungen zur Geschichte Stocklarns ist notiert, dass es schon zur Zeit der Reformation eine Kapelle in dem Dorf an der Ahse gegeben hat. Das Dorf liegt genau in der Mitte zwischen Borgeln und Oestinghausen, jeweils rund vier Kilometer trennen Stocklarn von den größeren benachbarten Kirchdörfern. Für damalige Verhältnisse ein weiter Weg. Also erhielt Stocklarn wegen der abseitigen Lage eine eigene Kapelle mit einem Begräbnisplatz auf dem umliegenden Kirchhof.

Kirchenrechtlich aber gehörte es bis 1583 zu Oestinghausen, ebenso die Güter Borghausen Schweckhausen sowie die Bauernschaft Hilingsen. Im Gegensatz zu den Nachbardörfern der Niederbörde schloss sich Stocklarn nicht der Reformation an. Pastor Clarenbachs Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass die Herren vom Gut Borghausen das Sagen hatten. Diese Wasserburg war von der Kölnischen Landesfestung Hovestadt an der Lippe zur Sicherung gegen die Grafen von der Mark in die Ahseniederung vorgeschoben worden. Die Lernherren von Borghausen sind auch in der Reformationszeit ab 1517 Rom treu geblieben.

■ Anschluss an Borgeln

Es kam aber zu mehreren Besitzerwechseln auf Borghausen; womöglich waren die neuen Herren der Lehre von Luther doch ebenso zuge-



Der Innenraum der St. Antonius-Kapelle bietet Sitzplätze für 80 Besucher.



Im „Holzschuh“ wurde die Kollekte gesammelt.



Die Grabmäler neben der Kapelle sind stark verwittert.



Die Familie von Klocke ist in Stocklarn begraben.

tan wie die Grafen von Mark, zu deren Herrschaftsbereich die Niederbörde zählte. Also entschlossen sich die Stocklerner zur Trennung von Oestinghausen und schlossen sich der evangelischen Gemeinde von Borgeln an. Stocklarn und damit auch die St. Antonius-Kapelle wurden fast 50 Jahre nach den anderen Dörfern der Niederbörde evangelisch.

Damit war auch für eine einfachere Zuwegung zur Kirchengemeinde gesorgt. Denn bei Hochwasser war der Übergang über die Ahse nach Oestinghausen problematisch. Nach Borgeln war der Weg für die Stocklerner ebenso wie für die nahe gelegenen Dörfer Blumroth und Berwicke sowie die Bauernschaften Hüer und Haselhorst viel einfacher.

Stocklarn aber behielt eine gewisse Selbstständigkeit, hatte schließlich auch seine eigene Kapelle und seinen eigenen Friedhof, der bis 1882 an der Kirche lag, ehe er west-

lich des Dorfes neu angelegt wurde. Vom alten Friedhof zeugen noch die zum Großteil verwitterten Grabmäler an der Kirche. Zwei Grabplatten sind in der Kirche zu sehen. Vor dem Altar liegen Heinrich Siegmund und Sophia Charlotta von Klocke vom Gut Borghausen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts begraben.

Um die Kapelle kümmerten sich die Lohnherren. Sie bildeten ein Institut, das aus bis zu 17 Höfen bestand: sieben rechts der Kapelle, sieben links der Kapelle, zudem die Höfe Greune, Trottenburg und Thiele. Der Geschichtsschreiber der evangelischen Kirchengemeinde Niederbörde zufolge lagen in Stocklarn die Höfe im Kern, die Gärten und Felder außerhalb der Ringstraße.

Die Kapelle aber lag mittendrin, wurde von den Hofbesitzern verwaltet und gepflegt. Dieses Institut hatte lange Bestand. Während die Rheinisch-Westfälische Kir-

chenordnung 1835 die Abschaffung wie in anderen Landesteilen verordnen wollte, um alle Gemeindeglieder an den Lasten, aber an den kirchlichen Wahlen zu beteiligen, wehrten sich die Stocklerner Lohnherren dagegen. Auch im Jahre 1905 hielten die Lohnherren an ihrem Status fest. Erst 1952 endete die Zeit des Instituts.

■ Turm 20 Jahre später

In ihre Ägide fiel nun vor genau 300 Jahren der Neubau der St. Antonius-Kapelle anstelle des Vorgängerbau. 1722 entstand die Kapelle in ihrer heutigen Form. Das viereckige Türmchen allerdings wurde erst 20 Jahre danach mit einer Uhr am Nordwest-Eck aufgesetzt. Die jetzige Uhr stammt von 1910. Die Turmglocke wird auf das 15. Jahrhundert zurückgeführt.

Die Kapelle ist 13,5 Meter lang, 6 Meter breit und hat einen 5 m hohen Innenraum. Darin befindet sich die Kanzel aus dem Jahr 1695, worauf die eingravierte Jahreszahl schließen lässt; sie stammt demnach noch aus der Vorgänger-Kapelle. Sie steht auf einem kleinen viereckigen Fuß und ist als Sechseck angelegt. Auf den vier großen Füllungen stehen Bibelworte, auf den kleineren sind Malereien im Renaissance-Stil zu sehen. Unter der Kanzel erkennt man eine Zarge als Verzierung.

Der Altar stellt in drei Reihen übereinander die Heilsgeschichte Christi dar: das

Förderverein

Um die Kapelle in Stocklarn kümmert sich federführend **Presbyterin Annika Schönfeld**. Sie hat auch Infos zum Förderverein, der sich um die Finanzen für die Unterhaltung des kleinen Kirchleins verdient macht. Annika Schönfeld ist telefonisch unter 02527/947702 erreichbar.

heilige Abendmahl mit den Einsetzungsworten rechts und links, in der Mitte im Kreis die Geburt, die Kreuzigung und die Auferstehung, oben die Himmelfahrt Christi. Den Abschluss bildet ein Holzkreuz. Es wird vermutet, dass der Altar aus den Jahren 1668 bis 1675 stammt. Die Weihkreuze auf der Altarsteinplatte erinnern an die katholische Zeit.

Auch das Gestühl stammt teilweise aus der Zeit des Vorgängerbau. Diesen Schluss lässt die Jahreszahl 1662 an der ersten Bank vorne rechts zu. Auch das Sammelbrett „Holzschuh“ stammt aus alter Zeit; es wurde liebevoll restauriert. Die Kleinorgel auf der Empore ist hingegen neueren Datums, stammt aus dem Jahr 1958. Sie wurde mit drei Registern und angehängtem Pedal von der Firma Kemper aus Lübeck geliefert. 1964 wurde der Aufbahrungsraum von der damals noch selbstständigen politischen Gemeinde Stocklarn an der Nordseite der Kapelle in Fachwerk errichtet.



Die Kleinorgel stammt aus dem Jahr 1958.



Diese Zeichnung zeigt die Kapelle in den 40er-Jahren.